



Newsletter Dezember 2008

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

INHALTSVERZEICHNIS

BfDT In eigener Sache

BfDT Aktuelles

- Schülerwettbewerb 2009 - Walter-Scheler-Preis der Geschichtswerkstatt Jena e.V.

BfDT Rückblick

- „Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ - Tagung für Gewaltprävention
- „Vereine stark machen im Norden - Was tun gegen Diskriminierung und Rassismus im Fußballverein?“
- Internationale Jugendbegegnung vom 24.10.2008 - 27.10.2008 in Weimar
- Die „Akte R“ - ein Theaterstück macht Geschichte hautnah erlebbar

BfDT Mitglieder berichten

- HERZ-SCHLAG - Eine Wanderausstellung zum Thema häusliche Gewalt
- „7 Flammen gegen das Vergessen - Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht in Regensburg
- Die „Zeitabschnitte des Werner Bab“

BFDT IN EIGNER SACHE

Liebe Leser/innen,
Liebe Freund/innen und Partner des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT),
das Jahr neigt sich dem Ende zu und wir möchten diese Gelegenheit nutzen, einige Worte in eigener Sache an Sie zu richten.

Im Jahr 2008 hat das Bündnis seine Aufgaben als zentraler Ansprechpartner und Impulsgeber der zivilgesellschaftlichen Initiativen und Gruppen in den Bereichen Demokratie, Toleranz, Integration, Gewaltprävention, Extremismus und Antisemitismus wahrgenommen. In diesen großen Themenfeldern sehen wir wesentliche Arbeitsgebiete der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung, ohne perspektivisch weitere inhaltliche Schwerpunkte auszuschließen. Unser Ziel, erfolgreiche bundesweite Formate regional weiterzuführen und so einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, haben wir im Jahr 2008 weiterverfolgt. Im Bereich Integration ist dabei besonders auf die Veranstaltung „Wie seht ihr uns - Jugend und Medien im Gespräch“ hinzuweisen. Auch der Kongress „Vereine stark machen - Was tun gegen Diskriminierung im Fußballverein“ wurde 2008 in einem regionalen Kontext umgesetzt und wird Anfang 2009 in drei weiteren Veranstaltungen fortgeführt werden. Mit der Veröffentlichung der Broschüre „11 Fragen nach 90 Minuten - Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im

Fußball?" haben wir unsere Zusage eingelöst, die Ergebnisse der bundesweiten Veranstaltungen des BfDT in Halle und Hannover möglichst praxisorientiert umzusetzen. Die Broschüre, die bereits ein sehr reges Interesse gefunden hat, kann weiter kostenlos in der Geschäftsstelle bezogen werden.

Besonders gefreut haben wir uns, Ihnen in diesem Jahr viele neue Serviceangebote machen zu können. Im Mittelpunkt steht dabei unser nutzerorientierter Webauftritt mit neuen interaktiven Funktionen. Sie können mit Hilfe der Datenbank „Kompetenzkarte für Demokratie und Toleranz“ neue Kooperationspartner gewinnen und sich mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren für Demokratie und Toleranz vernetzen. Die Darstellung von vorbildlichen Projekten aus dem Aktiv-Wettbewerb dient dazu, Impulse zur Nachahmung dieser Handlungsansätze zu geben sowie dazu anzuregen, erfolgreiche, modellhafte Konzepte auf andere Regionen und Themenstellungen in ganz Deutschland zu übertragen. In der Rubrik „Mitmachen!“ können Sie sich registrieren und Ihr Projekt vorstellen. Auch in unserem monatlichen Newsletter haben wir für Sie den Bereich „Mitglieder berichten“ eingeführt. Dem Bündnis bietet der neue Webauftritt auch die Möglichkeit zur eigenen Darstellung mit dem Ziel, das BfDT und seine Aktivitäten bekannter zu machen.

Als Impulsgeber möchten wir sichtbar machen, welche Bereiche wir unterstützen möchten und wo wir Handlungsbedarf sehen. Bei unserer Planung und der Festlegung unserer Aktivitäten und Angebote sind wir sehr stark auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Daher möchten wir Sie einladen, die neuen interaktiven Funktionen noch stärker zu nutzen, um mit uns in Dialog zu treten. Vorschläge zur Weiterentwicklung und auch kritische Anregungen sind für uns unerlässlich, um möglichst passgenau auf unsere Partner eingehen zu können. Wir möchten vor allem dort ansetzen, wo man Gutes aufbauen und Vorhandenes zusätzlich unterstützen kann. Denn nur im engen Vernetzungsprozess zwischen Zivilgesellschaft und öffentlichen Strukturen auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene lässt sich eine wirksame und nachhaltige Zusammenarbeit für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt gewährleisten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2009!

Dr.Gregor Rosenthal
-Geschäftsführer BfDT-

BFDT AKTUELLES

Schülerwettbewerb 2009 - Walter-Scheler-Preis der Geschichtswerkstatt Jena e.V.

Zum zweiten Mal führt die Geschichtswerkstatt Jena einen Schülerwettbewerb zur Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur durch, an dem sich alle Schüler und Jugendlichen der Stadt Jena beteiligen können. Unterstützt wird die Geschichtswerkstatt Jena e.V. dabei vom Bündnis für Demokratie und Toleranz. Die Auseinandersetzung mit der Diktatur in der ehemaligen DDR leistet einen wichtigen Beitrag, das Bewusstsein für den Wert der freiheitlichen Demokratie und Menschenrechte zu stärken. Das BfDT möchte sich daher stärker diesem Thema widmen und mit zivilgesellschaftlichen Partnern in diesem Bereich zusammenarbeiten.

Die Geschichtswerkstatt Jena e.V. entstand bereits 1995 und beschäftigt sich seitdem mit der außeruniversitären Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Geschichte des Widerstands in der ehemaligen DDR. Im geteilten Deutschland war die Stadt Jena immer wieder Zentrum des Protests und der zivilen Opposition. Deshalb bietet es sich besonders an, ansässige Jugendliche für diesen Teil deutscher Geschichte zu interessieren. Dafür sollen Lehrer und Mitarbeiter außerschulischer Einrichtungen das Thema aufgreifen, es an die Schüler herantragen und ihnen bei der Umsetzung von Projekten zur Seite stehen.

Die Themen können in Einzel- oder Gruppenarbeiten behandelt und frei gewählt

werden. Das Spektrum ist dabei sehr vielfältig: Wahlproteste, Montagsdemos und Mauerfall, genauso wie die „Lebenswelt DDR“, „Strukturen der Gleichschaltung“ von Staats- und Parteiapparat sowie die „Hegemonie der Parteiinstanzen“ (Betrieb, Dorf, Stadt, LPGs, Kreis u. ä.) sind mögliche Themenfelder. Auch die Form kann kreativ gestaltet werden, zulässig sind Essays, Reportagen, Interviews, Kurzfilme, Graffitis und ähnliches. Bis zum 16.1.2009 können sich Schüler mit ihren Einzel- oder Gruppenarbeiten anmelden, die Abgabe der Beiträge muss bis zum 15.5.2009 erfolgen. Die Prämierung der besten Beiträge findet schließlich am 17.6.2009 im Rahmen der Gedenkveranstaltung zum 17. Juni 1953 der Stadt Jena statt. Eine Kostenbeteiligung für aufzuwendendes Material für die Projekte ist möglich. Die Geschichtswerkstatt Jena e. V. vermittelt Zeitzeugen und steht auch in anderen Fragen als Ansprechpartner bereit.

Der Walter-Scheler-Preis wird in diesem Jahr zum ersten Mal im Andenken an den im August 2008 verstorbenen Jenaer Ehrenbürger Walter Scheler verliehen. Er machte sich Zeit seines Lebens in der zivilen Opposition zur Regierung Ostdeutschlands verdient, nahm führend an den Aufständen des 17. Juni 1953 teil und setzte sich nach dem Mauerfall für die Aufarbeitung der SED-Diktatur ein. Mit dem Preis ehrt die Geschichtswerkstatt sein Lebenswerk.

Informationen und Kontakt:

Dr. Henning Pietzsch
 Projektleitung/Redaktion „Gerbergasse 18“
 Geschichtswerkstatt Jena e. V.
 Heinrich-Heine-Str. 1
 07749 Jena
 Tel./Fax: 03641/821238
 E-Mail: geschichtswerkstatt.jena@t-online.de
 Web: www.geschichtswerkstatt-jena.de

BFDT RÜCKBLICK

„Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ am 20.11.2008 in Bremerhaven Maßnahmen zur Gewaltprävention im bundesweiten Austausch

Gewalt findet im Alltag viele Ausdrucksformen, doch besonders häufig sind junge Menschen betroffen. Gleichzeitig versuchen eine Vielzahl von Vereinen und Institutionen in Deutschland, Gewalt zu bekämpfen und im besten Fall noch vor jedem Aufkommen vorzubeugen. Eine der Aufgaben des Bündnisses für Demokratie und Toleranz ist es, eben diese Träger aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zu vernetzen und so deren Arbeit zu unterstützen.

Die Tagung „Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ am 20.11.08 in Bremerhaven war ein gutes Beispiel dafür, wie eine solche Vernetzung aussehen kann. 75 Teilnehmer aus dem Norden Deutschlands trafen auf sechs durch das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) nach dem Best-Practice-Gedanken ausgezeichnete Projekte. Die Gastgeber waren das BfDT sowie der Präventionsrat Bremerhaven mit seinem erfolgreichen Projekt „Mut gegen Gewalt“. Die Teilnehmer setzten sich aus Vertretern verschiedenster kommunaler Einrichtungen und zivilgesellschaftlicher Initiativen zusammen, die sich in ihrem Arbeitsumfeld mit Gewaltprävention beschäftigen. Da sich die Tagung als Praxislabor verstand, wurde auf den fachlichen Austausch dieser Gruppen größter Wert gelegt.

In drei Arbeitsgruppen fanden sich je zwei der ausgezeichneten Projekte mit den Teilnehmern und Akteuren zusammen. Gemeinsam wurde die Arbeit der Best-Practice-Projekte unter dem Aspekt Projektentwicklung vorgestellt, allgemeine Probleme im Bereich Gewaltprävention erörtert und nach Lösungsansätzen gesucht. Dabei hatten sich die Gastgeber einen „doppelten Transfergedanken“ als Ziel gesetzt. Zum einen sollten von der Arbeit des Bremerhavener Modells Impulse ausgehen, so dass Projekte in anderen Regionen und Städten die Möglichkeit bekamen, die hier entwickelten Ansätze kennen zu lernen und umzusetzen. Gleichzeitig sollte das Projekt „Mut gegen Gewalt“ in Bremerhaven Anregungen erhalten, ihre Arbeit zielgerichtet weiterzuentwickeln. Dies geschah besonders im Hinblick auf solche Themenfelder, in denen der Präventionsrat Bremerhaven Potenzial zur Weiterentwicklung sieht. Der

wichtige Austausch zwischen den Praktikern, die täglich vor Ort mit den Themenfeld Gewaltprävention in Berührung kommen, konnte so realisiert werden. Durch die konkreten Handlungsempfehlungen der preisgekrönten Projekte in den Arbeitsgruppen konnte Praxisnähe gewährleistet und zusätzlich ein rückwirkender „Best-Practice-Transfer“ für die Teilnehmer entstehen.

Besonders hervorzuheben ist dabei das Projekt „Balu und Du e.V.“, welches in der Arbeitsgruppe „Präventionsarbeit im Kinder- und Grundschulbereich/Einbeziehung der Eltern“ hervorragende Denkanstöße lieferte. Der Verein ist mit seinem Mentoren- und Partnerschaftsprogramm eng mit schulischen Einrichtungen vernetzt und konnte als erfolgreiches Projekt bereits an 25 weiteren Standorten in ganz Deutschland umgesetzt werden. Über die Tagung „Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ ist nun der Kontakt mit Bremerhaven zustande gekommen: Der Präventionsrat Bremerhaven plant, „Balu und Du“ in Zukunft auch in der eigenen Stadt einzuführen.

Auch die dritte Arbeitsgruppe der Tagung „Strategien zur Vernetzung der Gewaltpräventionsarbeit“ blickt in dieser Hinsicht auf große Erfolge der Zusammenarbeit zurück. Die Vertreter des „Netzwerks Bildung & soziale Kompetenz“ Helmstedt und der Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt mit den „Braunschweiger Modell zur Gewaltprävention“ stellte ihre Ansätze zur Vernetzungsarbeit vor und betonten dabei, wie wichtig Gewaltprävention im frühen Alter und daher die Vernetzung mit Schulen ist. Um Kinder und Jugendliche zu erreichen, sind Schulen ein unverzichtbarer Partner. „In Sachen Gewaltprävention müssen wir in den Schulen anfangen. Wer dort nicht gewinnt, hat überall verloren.“, fasste Norbert Friedrich vom Stadtplanungsamt Bremerhaven und Mitglied des Präventionsrats diese Erkenntnisse zusammen. Für die Fortsetzung der Tagung „Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ wird es deshalb auch besonders wichtig sein, auf diesen Sachverhalt gesondert einzugehen.

Das wird schon bald möglich sein: Bereits für Anfang 2009 hat das Bündnis für Demokratie und Toleranz zusammen mit der ARUG (Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt) in Braunschweig die nächste Tagung „Mut gegen Gewalt - Prävention im Quartier“ geplant.

„Vereine stark machen im Norden - Was tun gegen Diskriminierung und Rassismus im Fußballverein?“

Bad Segeberg

Vom 21. bis 22.11.2008 hat das Bündnis für Demokratie und Toleranz mit seinen Partnern, dem Schleswig-Holsteinischen Fußballverband und „Am Ball bleiben - Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung“ zum Kongress „Vereine stark machen im Norden“ Praktiker des regionalen Fußballs aus ganz Schleswig-Holstein eingeladen. Rund 80 Trainer, Vorstandmitglieder, Vereinsmitglieder und Fans fanden sich dazu in Segeberg ein. Der Kongress war die erste der vier Regionalveranstaltungen im Anschluss an die 1. bundesweite Tagung „Vereine stark machen - Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Verein“ 2007 in Halle/Saale.

In vier Workshops an zwei Tagen konnten sich die Teilnehmer über Probleme rund um Diskriminierung und Rassismus im regionalen und lokalen Fußball austauschen und gemeinsam Lösungsstrategien erarbeiten. Das ist besonders wichtig, da sich ehrenamtliche Trainer und Betreuer im Amateurbereich neben ihrer sportlichen Verantwortung immer öfter auch mit den Problemen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt konfrontiert sehen. In den Workshops „Wie können Vereine gemeinsam mit Ihren Mitgliedern und Fans gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung in den eigenen Reihen vorgehen?“, „Wehret den Anfängen - Nur harmlose Fälle oder der Beginn einer ernsthaften Problematik? Zum Umgang mit auffälligen Jugendspielern und dem (Fehl-)Verhalten der Eltern am Spielfeldrand.“, „Integration durch Fußball?“ und „Warum ist die Rückennummer 88 tabu?“ konnten die Problemstellungen der Amateurvereine praxisnah diskutiert werden. Besonderen Zuspruch fand dabei der Workshop zum Fehlverhalten der Eltern am und jenseits des Spielfeldrandes; ein Phänomen, das vielfach unterschätzt wird, wie auf dem Kongress festgestellt wurde. Die Teilnehmer zeigten sich auch überrascht über die Vielzahl der gebräuchlichen Codes unter Rechtsextremisten, über die der Workshop „Warum ist die Rückennummer 88

tabu?" Aufschluss gab.

An den Erfolg von „Vereine stark machen im Norden“ für die Teilnehmer soll im neuen Jahr angeknüpft werden. Weitere Touren sind am 23./24.1. mit dem Brandenburgischen Fußballverband in Potsdam, am 30./31.1. mit dem Fußballverband Mittelrhein in Aachen und am 13./14.2. mit dem Württembergischen Fußballverband in Ulm geplant.

Sich kennen lernen und gemeinsam lernen!

Internationale Jugendbegegnung in Weimar vom 24.10.2008 - 27.10.2008 in Weimar

Jugendliche befinden sich in einer Phase des Umbruchs und der Meinungsbildung und sollten in der demokratischen Wertevermittlung unterstützt werden. Hierzu wollten das BfDT, die Stadt Burgstädt und die Muldentaler Jugendhäuser einen Beitrag leisten, indem sie vom 24.10. bis zum 27.10.2008 eine Internationale Jugendbegegnung in Weimar organisierten. Vier Tage lang hatten 39 Jugendliche aus der Tschechischen Republik und der Stadt Burgstädt die Gelegenheit, sich als Gruppe verstehen zu lernen und gemeinsam die politische Vergangenheit Deutschlands aufzuarbeiten.

Nach dem Vorbild des Internationalen Jugendcamps Frankenberg, welches das Bündnis für Demokratie und Toleranz seit 2002 unterstützt, hat sich mit Burgstädt ein weiterer Partner zur Ausweitung des Frankenger Konzepts gefunden. An den teilnehmenden Schulen wurde das Projekt den Schüler/innen unmittelbar vorgestellt und nahe gebracht.

Bei der Internationalen Jugendbegegnung wurde Jugendarbeit auf verschiedenen Ebenen geleistet. Dabei lag der Schwerpunkt des Projektes zum einen auf dem direkten Kontakt und der Beschäftigung der Jugendlichen miteinander. Die Begegnung umfasste deshalb unter anderem ein reichhaltiges Freizeitprogramm. Die gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnisse, welche die Teilnehmer/innen während der Begegnung machen konnten, trugen zum nachhaltigen Verständnis der jeweils anderen Kultur bei. Doch nicht nur Spaß und Spiel erwartete die 13- bis 15-Jährigen. Bewusst war Weimar als Veranstaltungsort des Jugendcamps gewählt worden, denn als geschichtsträchtiger Ort bieten sich hier viele Möglichkeiten, Vergangenheit und Gegenwart eindrucksvoll erlebbar zu machen. Neben verschiedenen thematisch geleiteten Stadtführungen stand ein Besuch der Gedenkstätte Buchenwald im Zentrum der Begegnung. Die Jugendlichen wurden in Workshops intensiv darauf vorbereitet und ermutigt, sich kritisch und selbstständig mit dem Nationalsozialismus und der Geschichte Deutschlands auseinanderzusetzen. In Nachbereitungsdiskussionen konnten die jungen Teilnehmer/innen abschließend ihre Eindrücke austauschen und auch auf diese Weise wieder emphatisch den Blick für das Gegenüber schulen.

Die Internationale Jugendbegegnung hat gezeigt, wie Gruppenaktivitäten und die intensive Zusammenarbeit der Jugendlichen in den Geschichtswshops Individualität, kritisches Denken und Toleranz fördern können. Selbst Sprachbarrieren beeinträchtigten diese Wirkung kaum. Der offene Umgang der Jugendlichen miteinander ließ ein Gruppengefühl entstehen, an das sich die Teilnehmer sicher noch lange gern erinnern werden.

Die „Akte R“ - Der authentische Fall eines Stasiopfers als Theaterstück

Frappierend ist die Ähnlichkeit der Schauspieler mit den realen Personen, bestürzend die Authentizität und Identität der Handlung auf der Bühne mit den Geschehnissen vor zwanzig Jahren. Auch nach sechs Aufführungen stehen Mario Röllig noch die Tränen in den Augen, wenn der Vorhang fällt und die Darsteller sich vor dem Publikum verbeugen. Denn das Stück „Akte R“, das auf der Probephöhne des Theater Strahl gespielt wurde, ist seine Lebensgeschichte.

Mario Röllig wurde 1987 von der Staatssicherheit inhaftiert, weil er seinen Geliebten,

einen westdeutschen Politiker, nicht bespitzeln und aus der DDR fliehen wollte. Was folgte waren drei Monate und drei Tage von Folter und endlosen Verhören im Stasigefängnis Hohenschönhausen. Da sein Name auf einer Liste politischer Gefangener steht, die Erich Honecker der Bundesrepublik 1987 bei einem Besuch mit dem Versprechen der Amnestie als „Geschenk“ übergibt, wird der erst 19-Jährige entlassen. Er schafft es nach Westberlin zu gelangen, wo ein neues Leben für ihn beginnt. Nach glücklichen Jahren kommt es zum Eklat: Als er seinem Vernehmer aus Hohenschönhausen wiederbegegnet und ihn zur Rede stellt, reagiert dieser mit Beschimpfungen und Ausreden. Rölligs Vergangenheit holt ihn ein, er erleidet einen Nervenzusammenbruch und muss in die geschlossene Psychiatrie. Erst die intensive Beschäftigung mit seiner Vergangenheit ermöglicht es ihm, wieder ein normales Leben zu führen.

„Für mich war es schockierend, als ich von Marios Geschichte erfuhr. Mir als Westdeutschen wurde das erste Mal das ganze Ausmaß der DDR-Diktatur bewusst.“, sagt Mirko Böttcher Autor und Regisseur des Stückes „Akte R“. Der persönliche Kontakt zu Röllig kam 2006 zu Stande, im Winter 2007 schrieb er das Stück. Anschließend machte er sich auf die Suche nach Partnern für sein Projekt und konnte unter anderem das Bündnis für Demokratie und Toleranz, den Kulturring Berlin e.V., den Förderverein der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen e. V. und die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur für die Förderung der Produktion gewinnen. Zehn Aufführungen im Theater Strahl in Berlin-Schöneberg und fünf in der Gedenkstätte Hohenschönhausen sind das vorläufige Ergebnis dieser Kooperation.

Das Stück „Akte R“ richtet sich insbesondere, aber nicht nur an junge Erwachsene ab 15 Jahren. Deshalb wurden besonders Schulen und Lehrer auf das Stück hingewiesen, die den Jugendlichen einen Rahmen geben können, sich dem Thema zu nähern. Das Wissensdefizit ist bei den jungen Generationen erheblich, was die Jugendlichen oft selbst bemängeln. Leider ist die DDR-Vergangenheit immer noch kein fester Bestandteil der Lehrpläne. Die Bearbeitung des Stoffes läuft auch im Unterricht auf freiwilliger Basis und hängt vom Engagement des jeweiligen Lehrers ab. Vier Lehrer der Poelchau-Oberschule in Charlottenburg haben die SED-Diktatur zum Thema der Projektwoche ihrer 9. Klassen gemacht. Sie haben mit ihren Schülern die Vorstellung von „Akte R“ am 28.11. besucht und sind überrascht über die Reaktionen: „Durch den menschlichen Kontakt mit den Zeitzeugen erleben die Schüler einen ganz elementaren Zugang. Man erlebt eine Offenheit, die man sonst nicht kennt. Die Schüler sind regelrecht ergriffen von dem Thema und den Zusammenhängen.“, so die Lehrer der Gesamtschule.

Denn die Aufarbeitung ist von größter Bedeutung für die zukünftigen Generationen, die die SED-Diktatur nur noch vom Hörensagen kennen. Die Auseinandersetzung mit den Tätern ist dabei besonders schwierig, entziehen sie sich doch meist jeder Diskussion, leben heute einen normalen Alltag und haben dieses Kapitel ihrer Vergangenheit geschlossen. Für den Einzelnen und die damaligen Opfer bedeutet dies oftmals, dass sie nicht lernen können, mit ihren Erfahrungen umzugehen und weiter darunter leiden müssen. Aber auch für die Gesellschaft im Ganzen wirkt sich diese Haltung hemmend aus, denn eine adäquate Aufarbeitung kann nur stattfinden, wo sich alle Beteiligten im offenen Dialog miteinander befinden. An Stelle dessen tritt eine Beschwichtigungs- und Beschönigungsmentalität, die die historischen Ereignisse verkennt und in ein falsches Licht rückt. Auch deshalb ist eine öffentliche und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema SED-Diktatur unabdingbar, um auch richtige Schlüsse für heutiges demokratisches Handeln ziehen zu können.

Einen großen Beitrag dazu leistet das Stück „Akte R“. „Die Aufführung bringt die Emotionen rüber, aber um die zu verstehen, muss man einfach mehr über das Thema erfahren. Man kann was durch das Stück lernen, vor allem sein eigenes Leben in einem freien Staat zu schätzen.“, meint eine jugendliche Besucherin der Vorstellung im Theater Strahl. Für Mario Röllig ist das Stück auch Teil seiner persönlichen Vergangenheitsbewältigung. Mittlerweile jedoch geht sein Engagement darüber hinaus. Er ist nach jeder Vorstellung für ein Nachgespräch mit dem Publikum anwesend und gibt Führungen durch die Gedenkstätte Hohenschönhausen, die auch Seminare und Projektstage für Schüler und Lehrer anbietet. Mario Röllig sieht für sich als Zeitzeuge einen Auftrag: „Man muss junge Menschen gegen Diktaturen sensibilisieren, egal ob sie dunkelbraun oder dunkelrot sind. Damit sich die Geschichte niemals wiederholt.“

Autor und Regisseur Mirko Böttcher sucht für das Jahr 2009 noch Partner und Förderer, um weitere Gastspiele zu ermöglichen. Wenn Sie interessiert sind am Stück „Akte R“,

können Sie sich direkt an ihn wenden unter mirkoboettcher@web.de!

Weitere Vorstellungen finden statt am
 4.12. 19:00 Uhr&5.12. 11:00 Uhr Theater Strahl, Probebühne
 10./11./12.12. 10:00 Uhr&10./11.12 19:00 Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen
 Tickets und Infos:
 Tel.: 030/69599222
 Web: www.theater-strahl.de

BFDT MITGLIEDER BERICHTEN

Preisträger im Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz 2007" HERZ-SCHLAG - Eine Wanderausstellung zum Thema häusliche Gewalt

Von Susanne Haußmann und Renate Heim (Frauenhaus Norderstedt)

Die Ausstellung HERZ-SCHLAG wurde ursprünglich 2005 von uns, Renate Heim und Susanne Haussmann, zwei Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Norderstedt des Diakonischen Werkes Niendorf, konzipiert. Anlässlich des 25. jährigen Jubiläums des Frauenhauses entstand die Ausstellung in enger Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Kindern unseres Frauenhauses.

HERZ-SCHLAG möchte das Thema häusliche Gewalt enttabuisieren und die Öffentlichkeit auf die in der Familie und im familiären Nahbereich stattfindende Gewalt aufmerksam machen. Das Besondere an HERZ-SCHLAG ist die Authentizität der Ausstellungsgegenstände und Installationen. Die Ausstellung "lebt" davon, dass sie von den Betroffenen (Frauen und Kindern unseres Frauenhauses) mitgestaltet wurde. HERZ-SCHLAG wird stetig durch neue persönliche Installationen ergänzt.

Inzwischen setzen wir die Ausstellung für die Präventionsarbeit in Schulen ein und stellen sie im Rahmen einer Wanderausstellung auch anderen Institutionen für ihre Gewaltpräventionsarbeit zur Verfügung. Zielgruppe für das Präventionsprojekt HERZ-SCHLAG sind vorrangig Schüler/innen ab dem 14. Lebensjahr. Zum Einen haben Jugendliche in diesem Alter meist selbst die ersten Erfahrungen mit Partnerbeziehungen gemacht und somit erfahren, welche Rollenmuster und Verhaltensdynamiken in Beziehungen zum Tragen kommen. Aber auch in der eigenen Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis sind viele Jugendliche mit dem Thema häusliche Gewalt konfrontiert. Allzu oft haben sie keinen Ansprechpartner/in und werden mit ihren Ängsten, Fragen und den Gefühlen von Wut, Verzweiflung und Hass allein gelassen. Die verschiedenen Ebenen, auf denen das Thema häusliche Gewalt in der Ausstellung behandelt wird und die Authentizität der Installationen, Texte und vielem anderen führt bei den Jugendlichen dazu, dass sie ein starkes Interesse, eine besondere Offenheit und auch spürbare Betroffenheit zeigen („das kenne ich auch“ / „ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass es so etwas gibt“).

Unser Ziel im Jahr 2008 war es, eine stärkere Vernetzung auch über die bundesdeutschen Grenzen hinaus mit Initiativen herzustellen, die im Bereich Gewaltprävention engagiert sind. In Zusammenarbeit mit einer Krakauer Frauenorganisation, die sich im Bereich häusliche Gewalt engagiert, haben wir Anfang Juni 2008 unsere Ausstellung HERZ-SCHLAG eine Woche sehr erfolgreich in Krakau gezeigt. Die Ausstellung gibt es in einer ins Polnische übersetzten Version und so konnten wir dort Führungen für Student/innen, Polizeibeamt/innen, Sozialarbeiter/innen, Jugendliche und andere Interessierte anbieten und im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen viele interessante Informationen austauschen. Langfristig wird von uns eine deutsch-polnische Zusammenarbeit in Städten an der deutsch-polnischen Grenze (Frankfurt/Slubice, Görlitz/Zgorzelec u.a.) in Form von bilateralen Projektwochen angestrebt. Nach dem schon erprobten Konzept könnten in diesen Städten Fortbildungs- und Präventionseinheiten durchgeführt werden, selbstverständlich immer in enger Kooperation mit den dort ansässigen Initiativen und Institutionen, die im Bereich häusliche Gewalt engagiert sind.

Das Projekt HERZ-SCHLAG „liegt uns am Herzen“!

Wir, die Initiatorinnen arbeiten in unserer Freizeit, also ehrenamtlich daran, die oben genannten Ziele umzusetzen und unsere Erfahrungen aus der Praxis immer wieder in das Projekt mit aufzunehmen. Lediglich die von uns durchgeführten

Unterrichtseinheiten und die anschließenden Führungen der Schulklassen durch die Ausstellung werden über unseren Frauenhausetat finanziert, d.h. von uns und unseren Kolleginnen in der Funktion als Mitarbeiterinnen in unserer Arbeitszeit geleistet. Ohne die zusätzliche Unterstützung verschiedenster Personen aus unserem Freundes- und Bekanntenkreis und den Mitgliedern des Fördervereins hätten wir HERZ-SCHLAG allerdings in der jetzigen Form nicht aufbauen können. Das Projekt HERZ-SCHLAG wurde bisher ausschließlich über die knappen Mittel des Fördervereins des Frauenhauses Norderstedt finanziert. Entsprechend entstand eine Ausstellung, die nicht mit Hochglanzbroschüren für sich wirbt und deren Ausstattung durchaus noch verbesserungsfähig wäre. Die positive Resonanz, die wir für unsere Ausstellung von verschiedenster Seite bekommen, bestärkt uns jedoch darin, dass es möglich ist, eigene Ideen und Konzepte auch ohne viel Geld umzusetzen. Inzwischen stoßen wir allerdings an die Grenzen unserer Möglichkeiten. Das Einwerben von finanziellen Mitteln ist selbstverständlich ein wenig leichter, wenn unser Projekt in der Öffentlichkeit einen höheren Bekanntheitsgrad erlangt. Deshalb haben wir uns über die Auszeichnungen bei dem Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ durch das Bündnis für Demokratie und Toleranz und durch die Initiative „Land der Ideen“ im Herbst 2008 besonders gefreut. Sie werden uns in der Umsetzung unserer Pläne ein Stückchen weiterbringen.

**Preisträger im Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz 2007"
7 Flammen gegen das Vergessen - Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht in Regensburg**

von Susanne Götte (Evangelische Jugend Regensburg)

Scherbenklirren und Maschinengewehrsalven hallten am 9. November 2007 an der Mauer der ehemaligen Regensburger Synagoge durch die Nacht. Die Geräusche kamen vom Band, bewegten die rund 100 Anwesenden deshalb aber nicht weniger stark. Am Jahrestag der Reichspogromnacht von 1938 wollten evangelische und katholische Jugendliche an die Opfer der Naziherrschaft erinnern und ein Zeichen setzen gegen Rechtsextremismus in der Gegenwart. An drei verschiedenen Stationen gedachten sie der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die unter der grausamen Verfolgung der Nationalsozialisten litten. Im Mittelpunkt der Gedenkveranstaltung stand die Menorah, der siebenarmige Leuchter, eines der wichtigsten religiösen Symbole des Judentums.

Rechtsextremistische Aktivitäten in und um Regensburg weckten vor rund 5 Jahren bei einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Evangelischen Jugend im Dekanatsbezirk Regensburg die Motivation, nicht einfach tatenlos zu zuschauen. Der damalige Dekanatsjugendreferent Klaus Neubert brachte das Thema schließlich auf den Tisch und das Leitungsgremium beschloss eine Konzeption für eine Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht. Darin hieß es unter anderem: „Angesichts des unübersehbaren Drucks von Rechtsextremisten in unserer Gesellschaft und der zunehmenden Gewaltbereitschaft von jungen Menschen will die Evangelische Jugend Regensburg mit dieser Veranstaltung Stellung beziehen, Zeichen setzen, Parallelen zur Gegenwart aufzeigen und Möglichkeiten des Gesprächs schaffen.“

Die geschichtsträchtige Regensburger Altstadt bietet viele Möglichkeiten, um auf das Schicksal der jüdischen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner - nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus - aufmerksam zu machen. Erfreulicherweise fanden sich in der Katholischen Jugendstelle Kooperationspartner zur Planung und Durchführung der Gedenkveranstaltung. Zahlreiche Ehrenamtliche brachten ihre Ideen und ihre Kreativität ein. Das Ergebnis war eine Veranstaltung, die nicht nur den Kopf, sondern den ganzen Menschen ansprechen sollte - durch Bilder, Geräusche, Musik, warmen Kerzenschein und bewegende Worte. Während laute Geräusche wie das Klirren von Glas, Schüsse oder das Trampeln von Stiefeln im Gleichschritt die Erinnerung an die Verfolgung der Juden wach riefen, verloschen nacheinander die Lichter am siebenarmigen Leuchter vor der Regensburger Synagoge.

Klagepsalmen erklangen anschließend beim Caravan-Denkmal auf dem Neupfarrplatz. Hier befand sich im Mittelalter das jüdische Viertel Regensburgs. Psalm 79 gewann angesichts des historischen Ortes eine ganz konkrete Bedeutung: "Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingefallen; die haben deinen heiligen Tempel entweiht und aus Jerusalem einen Steinhaufen gemacht." Einige junge Tänzerinnen setzten den Psalm gleichzeitig

auf beeindruckende Weise in Szene.

Beim gemeinsamen Abschluss in der Neupfarrkirche kamen jedoch auch die Stimmen der Hoffnung zur Sprache und die erloschenen Lichter an der Menorah wurden wieder entzündet. Bekannte Menschen wie Max Schmeling und unbekannte wie die niederbayerische Bäuerin Anna Gnadl aus Ergoldsbach standen dabei im Mittelpunkt. Diese "stillen Helden" haben in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben riskiert, um verfolgte Juden vor dem Tod zu bewahren. So gewährte der bekannte Boxer den Kindern seines jüdischen Freundes David Lewin einige Tage Unterschlupf, ohne dies später öffentlich zu machen. Auch Anna Gnadl handelte aus reiner Mitmenschlichkeit und rettete gemeinsam mit dem Polizisten Max Maurer 13 geflohenen KZ-Häftlingen kurz vor Kriegsende das Leben.

Die große Resonanz auf „7 Flammen gegen das Vergessen“ hat die evangelischen und die katholischen Jugendlichen veranlasst, die Gedenkveranstaltung auch im Jahr 2008 durchzuführen. Diesmal waren auch die jüdische Gemeinde und ein Arbeitskreis der Universität Regensburg an der Gestaltung beteiligt. Das Gedenken geht weiter - auch 2009. Denn: "Vergessen führt in die Gefangenschaft. Erinnern ist das Geheimnis der Erlösung (Befreiung)." (Baal Schem Tov)

Preisträger im Wettbewerb "Aktiv für Demokratie und Toleranz 2005" Die „Zeitabschnitte des Werner Bab“

Von Christian Ender (imdialog!e.V.)

Im Februar 2006 erreichte mich auf einer längeren Reise durch Südamerika folgende E-Mail meines Vaters: "Christian, Du hast einen Preis gewonnen, der sogar mit 3000€ dotiert ist. Gratuliere!"

Nicht nur ich war völlig überrascht über eine Förderung unseres Projektes. Auch Werner Bab, mit welchem ich sowie einige andere Unterstützer wenige Monate zuvor den gemeinnützigen Verein imdialog!e.V. gegründet hatten. Was war unser Anliegen? Während meiner Studienzeit arbeitete ich im Jüdischen Museum Berlin. Meine dortige Kollegin Heidruth Bab vermittelte mir den Kontakt zu ihrem Mann, der die Konzentrationslager Auschwitz, Mauthausen und Ebensee mit viel Glück überleben konnte. Fast 60 Jahre hatte Werner Bab nicht über seine Vergangenheit gesprochen. Selbst in seinem engsten Bekanntenkreis kannten viele nicht seine bewegende Lebensgeschichte.

Schon kurze Zeit später konnte das von mir erhoffte Gespräch stattfinden. Geduldig und bewegt begann mir Werner Bab aus seinem Leben zu erzählen: von der gescheiterten Flucht als deutscher Jude an die Schweizer Grenze, die folgende Deportation und Gefängnisaufenthalte bis schließlich der Ankunft im KZ Auschwitz. Sein glückliches Überleben, insbesondere durch den ihm wegen der versuchten Staatsflucht zugestellten „Schutzhaftbefehl“. Dann der Wechsel vom nicht auf Dauer zu überlebenden Zwangsarbeiter-Kommando „Bauhof“ zum vorerst rettenden „Kommando Hundepfleger“ der SS-Offiziere. Weitere Zwangsarbeiten bei den Kommandanten Höß und Baer und als Läufer am Eingangstor des Lagers mit der zynischen Überschrift „Arbeit-macht-frei“. Weiter die Evakuierung des Lagers und der Todesmarsch nach Pless. Die glückliche Befreiung am 6. Mai 1945 im KZ Ebensee nach dem Überleben des KZs Mauthausen. Schließlich Schilderungen seines Lebens in Amerika ab 1945 bis zur Rückkehr nach Deutschland 1958. Die Wiederkehr nach Deutschland weil er, wie sein Vater, der aus Angst vor der drohenden Deportation Weihnachten 1942 in Berlin Selbstmord begangen hatte, sich „treu deutsch“ gefühlt hat.

Es sind Einblicke in ein Leben und in eine Zeit, die mir kein Geschichtsbuch jemals hat geben können. Dann Werner Babs Schlüsselsatz, der unser gemeinsames ehrenamtliches Engagement für Toleranz, Demokratie und Völkerverständigung seit fast fünf Jahren initiierte: „Ich möchte nicht, dass so was wieder passiert. Gerne würde ich mit Schulklassen diskutieren, um vor den Folgen des Rechtsradikalismus zu warnen.“ Ich überlegte mir, wie dieser Gedanke in die Praxis umgesetzt werden könnte. Damit Werner Bab nicht jedes Mal von Neuem seine Lebensgeschichte en detail erzählen müsste, plante ich einen Dokumentarfilm für den Schulunterricht zu erstellen. Dieser sollte den Schülern den Einstieg in ein Zeitzeugengespräch mit Werner Bab erleichtern. Für eine Vertiefung konzipierte ich sieben Kurzfilm für eine Vorbereitung durch das

Lehrpersonal. Um Nachhaltigkeit zu erreichen, sollte jeder Schüler unentgeltlich eine DVD erhalten. Zusätzlich sollte die DVD in verschiedenen Sprachen Untertitelt werden, um auch die Eltern der Schüler, gerade auch solche mit Migrationshintergrund, an dieser Erinnerungs- und Aufklärungsarbeit teilhaben zu lassen.

Das Ergebnis: mittlerweile konnte die von Werner Bab und meiner Person gemeinsam und völlig privat finanzierten DVD Produktion „Zeitabschnitte des Werner Bab“, die in 19 Sprachen Untertitelt vorliegt, bereits in über 12000 Kopien in mehr als 100 Gesprächen an hochinteressierte und beeindruckte Schüler sowie Bürger verteilt werden. In den Gesprächen hebt Werner Bab unter anderem die Bedeutung der Zivilcourage eines jeden einzelnen hervor, die Wichtigkeit der Nutzung des Wahlrechts, welche einem eine Demokratie erst eröffnet und warnt vor den Gefahren, die von rechtsradikalen Parteien ausgehen.

Unsere Dialoge im Anschluss an eine Filmvorführung von „Zeitabschnitte“ beschränkten sich schon zu dieser Zeit nicht allein nur das Bundesgebiet: Im Januar 2005 folgten wir einer Einladung des Tolerance Centers nach New York. Es schlossen sich Einladungen nach Chile, Argentinien, Brasilien, Uruguay, Polen und Israel an. Hier lag das Augenmerk der vor allem jüdischen Exilanten, welche vor 1938 Nazi-Deutschland noch ins rettende Exil verlassen konnten, an meiner Arbeit und der Frage, wie die Situation heute in Deutschland ist.

Wie groß auch die Überraschung und Freude über die Prämierung unseres Projektes war, so müssen an dieser Stelle die katastrophalen Bedingungen der Finanzierung Erwähnung finden. Besonders für auf Dauer angelegte Projekte scheint es beinahe unmöglich zu sein, kontinuierliche Förderer zu finden. Dies sind leider unsere Erfahrungen der letzten fünf Jahre. Daher möchten wir uns umso mehr bei all denen bedanken, die uns in unserem Bemühen für ein Mehr an Toleranz, Demokratie und Völkerverständigung unterstützen, ob in Form von einer ehrenamtlichen Unterstützung oder in Form einer einmaligen finanziellen Förderung aus dem Bereich privater Unternehmen.

Wir sind stets auf der Suche nach neuen Kooperationspartnern und Förderern, die helfen, unser Projekt auch weiterhin erfolgreich durchzuführen. Wenn Sie an einer Zusammenarbeit oder einem Zeitzeugengespräch in Ihrer Einrichtung interessiert sind, können Sie gern Kontakt zu unserem Verein aufnehmen unter www.imdialog-ev.org. Hier können Sie auch die DVD „Zeitabschnitte des Werner Bab“ bestellen. Für Spenden (das Ausstellen einer Spendenbescheinigung ist möglich!) zur Unterstützung unserer Arbeit sind wir jederzeit dankbar.

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
 Stresemannstraße 90
 10963 Berlin
 Tel. 030/ 23 63 408 - 0
 Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)